



## Predigt zum Markt-Gottesdienst am 06.07.2008 in Beilstein (Thema: „Rosenzeit“):

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater,  
und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde!

„Ich habe mein Leben satt. Wenn Sie es wollen, können Sie es haben.“ - So schrieb ein 44-jähriger Engländer namens Ian Usher, der zuletzt sechs Jahre lang in Perth in Australien gelebt hat, in den vergangenen drei Monaten auf seiner Homepage.

Damit meinte er zwar nicht sein leibliches Leben. Denn lebensmüde war er noch nicht; und umgebracht werden wollte er erst recht nicht. Aber er wollte zumindest mit dem Leben, das er in den vergangenen sechs Jahren geführt hat, komplett abschließen und irgendwo anders ein völlig neues Leben beginnen. Hintergrund war die Trennung von seiner Frau und deren Auszug aus dem gerade erst gemeinsam gebauten Haus im vergangenen Jahr; und da ihn alles in seinem Haus in Perth an sie erinnerte, entschloss er sich, nicht nur sein Haus zu verkaufen, sondern alles andere, was er besaß, gleich mit.

Ein viertel Jahr lang hat Ian Usher sein fast neues, komplett möbliertes Haus samt Auto, Motorrad, Jetski, Whirlpool und all seinem Besitz im Internet präsentiert und angeboten und dazu sogar noch seinen Job und seinen Freundeskreis. Und vom vorletzten Sonntag bis zum letzten Sonntag lief dann eine Woche lang die Versteigerung bei ebay. Alles mit Ausnahme seiner Kleidung, die er gerade am Leib trug, und seinem Ausweis wollte er dem Meistbietenden hinterlassen und sich dann mit dem erzielten Versteigerungserlös in das nächstbeste Flugzeug setzen und irgendwo anders ein völlig neues Leben beginnen.

Ian Ushers Freundeskreis hatte dem potentiellen Käufer seines alten Lebens zugesichert, ihn in ihre Runde aufzunehmen und ihm beim Einleben behilflich zu sein, und seine Arbeitgeberin hatte ihm eine zweiwöchige Probezeit mit Option auf Übernahme angeboten.

Der weltweite digitale Woll- und Krammarkt namens ebay macht's möglich, dass selbst solch kuriose Angebote auf dem Markt der Möglichkeiten und Unmöglichkeiten des Internets kursieren. Und so war ich natürlich gespannt, wie diese Versteigerung ausging. Ian Usher hat wahrscheinlich - nicht zuletzt durch das große Medieninteresse an dieser Auktion - auf das große Geschäft gehofft. Und zwischenzeitlich waren die Gebote angeblich sogar auf 2,2 Millionen australische Dollar angestiegen, während Ian Usher selbst die Höhe seines Besitzes im Vorfeld der Auktion auf etwa 500.000 australische Dollar geschätzt hat. Doch als dann am vergangenen Sonntag der Hammer fiel, war die Enttäuschung von Ian Usher wahrscheinlich groß. Denn der erzielte Höchstpreis, zu dem er jetzt alles abgeben muss, lag letztlich nur bei 399.300 australischen Dollars. Das entspricht umgerechnet rund 245.000 Euro.

Ob der Käufer jetzt tatsächlich in das Haus von Ian Usher einziehen wird und vielleicht sogar seinen Job als Teppichverkäufer übernehmen wird und in seinem Freundeskreis glücklich wird, weiß man noch nicht. Vielleicht war der Käufer auch einfach nur ein gewiefter Geschäftsmann, der die einzelnen Teile seines im Block ersteigerten neuen Besitzes jetzt einzeln und gewinnbringend weiterverkauft.

Auf jeden Fall fand ich diese kuriose Geschichte äußerst spannend und interessant. Denn ich finde, sie wirft so einiges an Fragen auf, über die es sich lohnt, intensiver nachzudenken. Zum Beispiel: Was ist mein Leben eigentlich wert? Und was macht es eigentlich wertvoll? Ist es nur mein Besitz und das, was ich kaufen und erwerben kann, oder gehört dazu auch das Umfeld wie zum Beispiel der Freundeskreis und die vertraute Umgebung - bis hin zum Lebensgefühl und dem Gefühl, für andere wichtig zu sein und geliebt zu sein?

Und was hat eigentlich die Bieter bei dieser Auktion daran gereizt, dieses Komplettpaket aus dem alten Leben von Ian Usher ersteigern zu wollen? Wollten sie nur die Einzelteile gewinnbringend weiterverhöckern? Oder reizte es viele vielleicht auch, ebenfalls irgendwo anders - nämlich im entfernten Perth - völlig neu anzufangen und ein völlig neues Leben zu beginnen? Und war dabei vielleicht sogar die Option, in den Freundeskreis des Verkäufers aufgenommen zu werden, etwas, was für viele reizvoll und attraktiv war? Und zwar vor allem angesichts dessen, dass sich so was ja ansonsten und anderswo nicht für Geld kaufen lässt!

Wer oder was bin ich eigentlich? Und was bin ich, was ist mein Leben eigentlich wert? Ich denke, diese beiden Fragen hängen letztlich untrennbar zusammen. Bin ich nichts weiter als ein Zufallsprodukt der Evolution und des ebenfalls mehr oder weniger zufälligen Zusammenseins meiner Eltern - und ansonsten nichts weiter als einer von 6,7 Milliarden Erdenbürger, bei denen es auf einen mehr oder weniger letztlich nicht ankommt? Ist mein Leben also letztlich mehr oder weniger überflüssig? Oder bin ich nur dann was wert, wenn ich es zu etwas gebracht habe und mein Beitrag zum Leben wichtig ist für die Allgemeinheit? Und wenn ich alt, krank oder behindert bin - oder vielleicht auch nur arbeitslos bin oder mich einsam fühle: ist mein Leben dann weniger wert - und im Extremfall irgendwann sogar gar nichts mehr?

Rein materialistisch betrachtet könnte man das durchaus so sehen. Und wenn ich mir etwa die aktuellen Debatten zum Thema Sterbehilfe anschau, dann erschrecke ich immer wieder, wenn ich feststelle, wie viele Menschen dies tatsächlich schon so sehen.

Wenn ich mir dagegen die Bibel anschau, dann bin ich froh und erleichtert, dort einem anderen Menschenbild zu begegnen. Dort lese ich davon, dass Gott die Menschen zu seinem Ebenbild erschaffen hat. Und das gilt für alle Menschen, ganz unabhängig davon, wie jung oder alt, wie gesund oder krank, wie erfolgreich oder erfolglos sie sind.

„Denn du hast meine Nieren bereitet und hast mich gebildet im Mutterleibe.“ So haben wir vorhin im Psalm 139 gelesen. Und direkt anschließend bekennt unser Psalmbeter gegenüber Gott: „Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele.“

Wenn ich diese Sicht des Psalmbeters teilen kann, dann weiß ich, dass mein Leben einen Wert hat. Und zwar ganz egal und unabhängig davon, wie es ansonsten gerade in meinem Leben aussieht. Vor Gott und in seinen Augen ist mein Leben immer wertvoll, auch dann, wenn ich selber oder andere dies mitunter anders sehen. Auch dann, wenn ich arbeitslos bin oder meine Frau mich verlassen hat. Und auch dann, wenn ich schwer krank oder behindert bin. In Gottes Augen bin ich genauso viel wert wie jeder andere, genausoviel wie ein Staatspräsident, ein Konzernchef, ein Oscar-Gewinner oder ein Olympiasieger.

Und deshalb habe ich letztlich auch in keiner Lebenslage einen Grund dazu, vor meinem bisherigen Leben davonzulaufen, es zu verkaufen oder gar es wegzuworfen. Und selbst dann, wenn mein Leben durch Schuld belastet ist, muss ich deswegen nicht verzweifeln, weil ich weiß, dass ich jederzeit Gottes Vergebung in Anspruch nehmen darf.

„Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.“ So hat Jesus einst dem Versucher in der Wüste entgegengehalten. Heute könnten wir ergänzen: Er lebt nicht allein von dem, was er hat und besitzt: von Geld, Besitz, Nahrung und einem Dach über dem Kopf. Sondern zugleich, so fährt Jesus fort, „von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.“ Das heißt also, ergänzend gesagt: Der Mensch lebt nicht nur vom Materiellen, sondern zugleich von Beziehungen. Zuerst lebt er aus der Beziehung zu Gott als seinem Schöpfer und zugleich aus der Beziehung zu seinen Mitgeschöpfen und Mitmenschen - oder, wie wir es in der Bibel lesen: zu seinen Nächsten.

Aber solche Beziehungen: die kann ich mir nicht kaufen. Nicht hier auf dem Woll- und Krammarkt - und noch nicht einmal bei ebay, wo es ansonsten fast alles zu geben scheint.

Meine Beziehung zu Gott: die kann ich mir sogar nicht nur nicht kaufen, die kann ich mir noch nicht einmal verdienen. Ich kann sie mir letztlich nur schenken lassen. Denn Gott bietet sie mir an, ohne dass ich dafür irgendetwas leisten müsste. Allein aus Gnade, wie es Martin Luther immer wieder betont hat.

Und gute Beziehungen zu meinen Mitmenschen, die kann ich mir auch nicht kaufen. Das wird auch der möglicherweise neue Einwohner von Perth zu spüren bekommen, falls die Chemie zwischen ihm und den alten Freunden von Ian Usher doch nicht stimmen sollte. Denn Freunde finde ich letztlich nur dann, wenn ich selber bereit dazu bin, anderen ein guter Freund zu sein. Und zwar ganz uneigennützig, selbstlos und ohne Hintergedanken. Und je mehr ich selber aus der Freundschaft mit Gott heraus lebe, desto eher bin ich auch zu einer echten Freundschaft mit anderen Menschen fähig. Und desto leichter wird es mir letztlich auch fallen, neue Freunde zu finden und alte Freundschaften zu erhalten und zu bewahren.

In einer Anekdote aus dem Leben von Rainer Maria Rilke wird von folgender Begebenheit berichtet: Als er zu Beginn des letzten Jahrhunderts für einige Jahre in Paris lebte, kam er immer gegen Mittag zusammen mit einer jungen Französin an einem Platz vorbei, wo eine Bettlerin saß und um Geld bat. Sie saß immer am gleichen Platz und nahm die Almosen entgegen, ohne auch nur einen Blick auf die Geber zu werfen. Rilke gab ihr nie etwas, ganz im Gegensatz zu seiner Begleiterin. Und als die ihn eines Tages fragte, warum er der Frau nie etwas gäbe, da antwortete ihr Rilke, dass man ihrem Herzen etwas schenken müsse und nicht ihrer Hand.

Einige Tage später brachte Rilke eine schöne, frisch erblühte Rose mit und schenkte sie der Bettlerin. Da geschah etwas Unerwartetes: Die Bettlerin blickte zu dem Geber auf, erhob sich dann mühsam vom Boden und ging mit der Rose davon. Eine Woche lang war die Bettlerin von da an nicht mehr zu sehen. Dann saß sie wieder an ihrem gewohnten Platz und wandte sich wie schon zuvor weder mit ihrem Blick noch mit einem Wort an ihre Geber. Als Rilkes Begleiterin sich wunderte und die Frage aufwarf, wovon die Frau wohl in der vergangenen Woche gelebt haben mag, als sie nicht dort saß, da antwortete Rilke: „Von der Rose.“

Und damit wären wir jetzt zugleich beim Thema des diesjährigen Woll- und Krammarktes hier in Beilstein. Nämlich: „Rosenzeit“. Die Bettlerin aus Paris, die von Rilke diese Rose bekam, hat offenbar eine Woche lang eine solche „Rosenzeit“ gehabt und hat in dieser Zeit von Rilkes Rose gelebt und gezehrt. Und genauso kann auch jeder von uns eine solche „Rosenzeit“ erleben, wenn ihm das Gefühl vermittelt wird, dass er geschätzt und gemocht wird. Und zwar ganz unabhängig von seinen Leistungen und Erfolgen, sondern ganz einfach nur so.

Solche Zeiten beschert uns Gott, sofern wir uns ganz auf ihn einlassen und auf ihn vertrauen, und solche Zeiten können uns auch andere Menschen bescheren, wenn sie uns zeigen wollen, dass wir ihnen etwas

wert sind. Und genauso können aber auch umgekehrt wir anderen Menschen zeigen und vermitteln, dass sie wertvoll und geliebt sind.

Diesen Menschen eine Rose - oder auch mehrere - zu schenken, ist dabei sicherlich nur eine von vielen Möglichkeiten, dies zu tun. Aber es ist letztlich auch eine besonders schöne Möglichkeit - und heute zugleich eine sehr nahe liegende, die sich regelrecht anbietet.

Heute auf dem Beilsteiner Woll- und Krammarkt, den der Heimat- und Geschichtsverein ja unter das Thema „Rosenzeit“ gestellt hat, finden Sie nämlich eine besonders große Auswahl an Rosen, die Sie nicht nur anschauen und bewundern, sondern auch kaufen und verschenken können.

Überlegen Sie doch einfach mal - jeder für sich, welchem Menschen - oder welchen Menschen - aus Ihrem Umfeld so eine „Rosenzeit“ mal wieder ganz gut täte! Und dann nutzen Sie die Gelegenheit und decken sich heute kräftig mit Rosen ein, um anderen Menschen eine ganz persönliche und wohltuende „Rosenzeit“ zu ermöglichen. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,  
bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

EG 324, 1-4 (Ich singe dir mit Herz und Mund)